ERSTI HEFT
2019/20
THE
FSI OSI
STRIKES BACK

Es war einmal vor langer Zeit an einem weit, weit entfernten Institut....

TADAAA! (Orchester)

Episode VI
DAS IMPERIUM SCHLÄGT ZURÜCK

Es ist eine dunkle Zeit für die Rebellion. Obwohl der Todesstern vernichtet und die Studienreform verabschiedet ist, haben imperiale Streitkräfte die Rebellen aus ihrem versteckten Stützpunkt vertrieben und kreuz und quer durch die Galaxis verfolgt. Nachdem sie der gefürchteten imperialen Sternflotte entkommen ist, hat jedoch eine Gruppe von Freiheitskämpfer*innen ganz basisdemokratisch einen neuen, geheimen Stützpunkt im Roten Café errichtet.

Doch der teuflische Darth Vader – nur von dem Gedanken besessen, seine Macht auszuweiten – hat tausende ferngesteuerte Raumsonden bis in die entlegensten Bereiche des Weltalls entsandt ...

Herzlich willkommen am OSI!

DISCLAIMER: Ja, wir finden die Star Wars Metapher lustig – zumindest ein paar von uns. Wenn ihr Sachen nicht versteht, fragt einfach bei uns nach!

Inhaltsverzeichnis

FSI*OSI - Was ist das? ... 4

Termine 6

Die Tutorien ... 7
und wieso sie leider keine Selbstverständlichkeit sind

Studienreform ... 9
Studienordnungen fallen nicht vom Himmel . . . sie werden gemacht.

Anwesenheitskontrollen ... 12

Veranstaltungsempfehlungen im ersten Semester ... 15

Vielfalt am OSI ... 19
Notwendigkeit und Status der Politischen Ideengeschichte (am OSI) ... 19
Kritische Geschlechterforschung ... 23
Postkoloniale Theorie ... 24

Rotes Café ... 25

Erstsemester-Colloque ... 26

Erklärecke / Glossar ... 27

FSI★OSI

fsiosi.blogsport.de facebook.com/fsiosi

FSI*OSI – Was ist das?

Als Fachschatfsinitiative des Otto-Suhr-Instituts verstehen wir uns als basisdemokratische und parteipolitisch unabhängige, linke studentische Interessenvertretung. Dabei haben wir nicht den Anspruch die Studierendenschaft zu ‚repräsentieren'. Genauso wenig gibt es einen ‚Vorsitz', bei uns werden alle Entscheidungen im Plenum getroffen. Uns ist es wichtig, an der Uni nicht nur Scheine und Prüfungen abzulegen um möglichst schnell wieder weg zu sein, sondern wir interessieren uns dafür, was meist hinter den Kulissen ohne uns ausgeklügelt wird, für unser Leben und Studium aber sehr bedeutend ist.

Die Universität als gesellschaftlicher Teilbereich stellt während des Studiums einen großen Teil unserer Lebenswelt dar und ist deshalb auch Ausgangspunkt für politische Auseinandersetzung und Einflussnahme.

Was tun wir genau?

Als Fachschaftsinitiative liegt unser Schwerpunkt auf der Arbeit am Institut. Dabei verfolgen wir zwei verschiedene Ansätze: Einserseits sind wir in allen Gremien der akademischen und studentischen Selbstverwaltung aktiv, beteiligen uns an den FSI-Listen für die zentralen Gremien der FU, treten zum Studierendenparlament an und unterstützen den derzeitigen AStA. In Instituts- und Fachbereichsrat versuchen wir mit Professor*innen, Wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen (WiMis) und Sonstiges Mitarbeiter*innen (SoMis) zusammen zu arbeiten.

Da die Strukturen es uns nicht ermöglichen, die Uni auf formellem Wege maßgeblich mitzugestalten, greifen wir auch gerne auf konfrontative Mittel zurück, um unseren Positionen Nachdruck zu verleihen und auf Missstände am Institut aufmerksam zu machen. Dazu zählen zum Beispiel Besetzungen oder Aktions- und Protestwochen. Wir vernetzen uns außerdem in der Fachschaftskoordination (FaKo) mit anderen Fachschaftsinitiativen der FU, um gemeinsame Aktionen zu besprechen. Das ist wichtig, um ein gegenseitiges Ausstechen der

Studierenden im Kampf um die immer knapper werdenden Gelder, d.h. Studienplätze, Tutorien, Bibliotheken etc., zu vermeiden.

Andererseits erschöpft sich unser Engagement nicht im Kampf um Studienordnungen und Berufungsverfahren. Es geht uns auch darum, kritische Gedanken in den Institutsalltag zu tragen. Dazu organisieren wir Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen, Vorträge oder Workshops. Mit den Einführungstagen, dem Ersti-lnfo-Heft und der Beteiligung an der Kritischen Orientierungswoche der FU (KOrFU) wollen wir Studienanfänger*innen eine alternative Perspektive auf das Studium weitergeben, jenseits von Credit Points, Campus Management und Leistungsdruck.

Wir beteiligen uns auch an der Vorbereitung diverser Partys und machen jeden dritten Donnerstag, alle zwei Monate im Projektraum H48 einen entspannten Tresenabend.

Wie organisieren wir uns?

Um all das zu schaffen treffen wir uns in der Regel einmal die Woche zum Plenum, wo wir anstehende Themen, Probleme und Aktionen besprechen. Dadurch können wir kontinuierlich politisch arbeiten und auf dem neuesten Stand bleiben.

Wenn ihr Interesse habt bei uns mitzumachen, kommt doch gerne einfach zu unserem Offenen Plenum am 16.10.19. Da könnt Ihr uns in entspannter Atmosphäre besser kennenlernen.

Oder aber ihr schreibt uns einfach an unter fsi.osi@riseup.net beziehungsweise auf Facebook unter facebook.com/fsiosi.

Wir freuen uns auf Euch!

Termine

Montag, 07.10.2019

11:00-12:30 Uhr: Stand der FSI*OSI und dem Ersti-Colloque beim „Markt der Möglichkeiten“

Ort: Foyer des Henry-Ford-Baus

16:00-18:00 Uhr: Vortrag „Die Gründung der FU Berlin von unten“ im Rahmen der KORFU (Kritische Orientierungswochen)

Veranstalter: AStA der FU Berlin und FSI*OSI

Ort: FU Berlin, Rost- und Silberlaube (Habelschwerdter Allee 45), Raum L116

Mittwoch, 09.10.2019

10:00 Uhr: Gemeinsames Frühstück am OSI

12:00 Uhr: Vorstellung der Modell-Semesterpläne und Beantwortung von Fragen in Kleingruppen

Ort: Ihnestraße 21, Hörsaal A und B

Donnerstag, 10.10.2019

14:00 Uhr: Campus-Rundgang von Studierenden für Studierende

Treffpunkt: Parkplatz vor dem Roten Café (Harnackstraße 1a)

Donnerstag, 17.10.2019

19:00 Uhr: Tresen der FSI*OSI bzw. inoffizielles Vorglühen der Korfu-Party

Ort: Hermannstraße 48, Projektraum H48

Donnerstag, 07.11.2019

18:00-20:00 Uhr: Vortrag „Forbidden Archives of the Present – What aspects of Black Power, Black Consciousness and Decolonial Theories are not legitimate in present-day Academic Discourses?” von Sara Dehkordi

Ort: Ihnestraße 21, Hörsaal A

Die Tutorien

und wieso sie leider keine Selbstverständlichkeit sind...

Im ersten Semester werden zur Einführungsvorlesung begleitende Tutorien von Studierenden höherer Semester angeboten. Diese bieten neben einer Wiederholung des Vorlesungsstoffes vor allem die Möglichkeit, sich kritisch mit den Lehrinhalten auseinanderzusetzen und die Behandlung von Themen, welche gerne mal unter den Tisch fallen (gelassen werden).

Euch wird dies in den Orientierungstagen wie selbstverständlich präsentiert. Es ist aber wichtig zu wissen, dass die jetzige Situation Ergebnis von immer stattfindenen Kämpfen ist. Früher wurden die Tutorien mal als unbezahlte Praktika angeboten. Später erst gab das Institut auf Druck des studentischen Personalrats hin der Forderung nach, die intensive Arbeit der Tutorien-Betreuung als Teil des elementaren Lehrangebots endlich auch angemessen zu vergüten.

Von der professoralen Seite wurden die Tutorien – insbesondere seitdem diese wie die Arbeit von studentischen Hilfskräften entlohnt werden müssen – nicht sonderlich wertgeschätzt. So standen sie vor vier Jahren kurz vor der Abschaffung bzw. der Herunterkürzung auf nur noch fünf Tutorien. Dass fünf Tutorien für Erstsemesterzahlen im mittleren dreistelligen Bereich nicht ausreichen, liegt auf der Hand.

Nach monatelangen Auseinandersetzungen in der Studienreformkommission und im Institutsrat letztes Jahr konnte durch studentischen Druck erreicht werden, dass die Tutorien zwar aktuell noch erhalten bleiben, jedoch wieder einmal in abgeschwächter Form. Anstatt von 12 Tutorien in den letzten Jahren, werden nur noch 10 angeboten. Dies ist sehr kritisch zu sehen, da u.a. die Betreuung von Hausarbeiten oftmals auf Tutor*innen abgewälzt wird. Außerdem sind sie nicht mehr fest als Lehr- und Lernform in der Studienordnung verankert, sondern nur noch unter Form der aktiven Teilnahme als "ggf. Tutorien" zu finden. Damit ist das Fortbestehen der Tutorien unsicherer als jemals zuvor, denn sobald der Wille von professoraler Seite nicht mehr vorhanden ist, die Tutorien fortzuführen, wird es sie nicht mehr geben und dafür müsste jetzt nicht einmal mehr die Studienordnung geändert werden.

Ein wenig froh sind wir jedoch, dass die Tutorien mit ihrem kritischen und den Studienstart vereinfachenden Potential nicht vollends der Rationalisierung zum Opfer gefallen sind. Es sei euch daher ans Herz gelegt, dieses Angebot auch zu nutzen. Hohe Frequentierung und positives Feedback sind wichtig,

um die studentischen Tutorien auch weiterhin im Lehrangebot zu behalten.

Studienreform

Studienordnungen fallen nicht vom Himmel … sie werden gemacht.

Und zwar in sogenannten Studienreformkommissionen, kurz SRK.

Wie euch noch begegnen wird, gibt es verschiedene Ordnungen für das gleiche Fach, benannt nach den Jahren, in denen sie verabschiedet wurden. Also z.B. Bachelor 2012 und 2016. In einer SRK diskutieren Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, sonstige Mitarbeiter*innen (Verwaltung) und Professor*innen. (Diese vier Gruppen sind die sogenannten 'Statusgruppen', die sich jeweils selbst organisieren.) Die SRK erarbeitet einen unverbindlichen Entwurf, welcher dann einmal die universitäre Hierarchie durchlaufen muss, bis er letztlich verabschiedet werden kann.

In den Sitzungen der letzten SRKs ging es in der Vergangenheit hoch her, weil Statusgruppen und Einzelpersonen verschiedene Vorstellungen eines gelungenen Studiums haben und unterschiedliche Interessen aufeinanderprallen. Wird beispielsweise ein Bereich in der Studienordnung aufgewertet, verliert ein anderer zwangsläufig an Bedeutung. Die Entscheidung darüber, was und wie im Politikstudium gelehrt wird, ist natürlich eine politische.

Wichtig für Euch: Alle, die in diesem Wintersemester am OSI den Bachelor anfangen, studieren mit einer neuen Studienordnung! Diese wurde in einer SRK in den letzten zwei Jahren ausgearbeitet. Als Grund für die Reform der Studienordnung, die seit 2012 – und mit leichten Veränderungen seit 2016 – galt, wurde vor allem die Überbelastung einiger Arbeitsbereiche angeführt. Die Professor*innen wollen also eine Anpassung an die vorhandenen Kapazitäten – Kapazitäten, deren Abbau sie in der Regel ohne Protest hingenommen beziehungsweise noch befeuert haben. Da beißt sich die Katze in den Schwanz. Grundlagen der Politikwissenschaft werden so Schritt für Schritt immer mehr von den Themen und Arbeitsbereichen verdrängt, die gerade im Trend sind und die meisten Gelder einwerben. Das Matthäus-Prinzip "Wer hat, dem wird gegeben" zeigt sich hier. Ein breiter, demokratischer Diskussions- und Entscheidungsprozess am OSI und vor allem mit den Studierenden, war von Anfang an nicht gewollt.

Wir entschieden uns trotzdem an diesem Reformprozess mitzuwirken, um

Schlimmeres zu verhindern. Aus der Erfahrung vergangener Studienreformen ahnten wir, dass es auf einen Abwehrkampf hinausläuft. Wir wollten also die bestehenden Freiheiten verteidigen.

Zum Schlimmeren gehörte vor allem eine Begrenzung der Wahlfreiheit, eine weniger plurale Lehre, die Streichung der Tutorien, eine Stärkung quantitativer Methoden sowie einen forcierten Vorlesungscharakter. Der Prozess der Studienreform gestaltete sich für uns meist als ein langwieriger und mühseliger. Immer wieder hatten wir, wie auch in anderen Gremien, mit Intransparenz, den Universitätsstrukturen, professoralem Hinterzimmer-Geklüngel, und Paragraphenreiterei zu kämpfen. Dass nur die komplette Streichung der Tutorien (siehe Seite 7) verhindert werden konnte, wirft die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Beteiligung an der SRK auf.

Was hat sich noch geändert? Im Einführungsmodul tauchen nun Tutorien als eine „Form aktiver Teilnahme" auf, sind aber ungesichert, weil eine professorale Mehrheit jederzeit die Einführungstutorien streichen könnte. Die einzige wirkliche Verbesserung im Einführungsmodul ist, dass im PS/TWA eine Hausarbeit geschrieben werden kann, die „undifferenziert benotet" wird, d.h. die Note hat auf die Abschlussnote des BA keinen Einfluss. Damit ist der Druck zu Beginn des Studiums immerhin ein bisschen reduziert. Gleiches gilt für das Modul „Politikwissenschaftliche Forschung", das mit einer Teilnahme im Bachelorarbeits-Kolloquium sowie einer nicht-zählenden forschungsorientierten Hausarbeit abgeschlossen werden kann. Ein Verhandlungserfolg ist zudem, dass keine sogenannten „Kurse" mit 60 Studierenden statt der bisherigen „Proseminare" (mit formell 40 Studierenden) im Wahlbereich eingeführt wurden, weil so das chronische Problem überfüllter Seminare in interessanten und sowieso schon marginalisierten Bereichen durch solche „Kurse" zementiert werden würde. Neues Lehrpersonal in jenen Bereichen scheitert an der mangelhaften Grundfinanzierung, d.h. hier vor allem: dem fehlenden politischen Willen.

Neben obigen winzigen Verbesserungen ist jedoch das größte Problem an dieser Reform, dass vieles einfach so bleibt wie davor. An den Problemen der Bologna-Reform (u.a. hohe Prüfungslast, Modularisierung, Regelstudienzeit, Vereinheitlichung des Studiums) lässt sich auf diesem Wege nichts mehr ändern. Darüber hinaus wurden in der neuen Studienordnung negative Entwicklungen der letzten Jahre zementiert. So wurden die Bereiche der Politischen Theorie, rechtlichen und philosophischen Grundlagen und Ideengeschichte, die sich mit dem nor-

mativen Fundament der Politikwissenschaft beschäftigen, verkleinert (siehe Seite 19). Eine Struktur, die ein offenes, möglichst selbstbestimmtes Studium hin zu politischer Mündigkeit ermöglicht, ist weiterhin eine Chimäre. Es bleibt die Einsicht, dass die Institution Universität ein Teil der Reproduktion der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ist und wir – auch hier – zu verwertbaren, vereinzelten, konkurrierenden Individuen zugerichtet werden sollen.

Das klingt jetzt alles ziemlich deprimierend? Das ist es auch. Dennoch: Wir hoffen, dass es noch genug Spielräume gibt, auch wenn es manchmal nur darum geht, weitere Verschlechterungen zu verhindern. Dafür ist es zentral, dass sich Studierende organisieren und eigene Strukturen aufbauen. Ohne die Entschlossenheit, den Druck und die Kritik von Studierenden verändert sich an der Uni wenig zum Besseren.

Du willst noch mehr Infos zur neuen Bachelor-Studienordnung (mit übersichtlicher Grafik) und zur Arbeit daran? Eine ausführlichere Version dieses Textes findest du auf unserem Blog oder unserer Facebook-Seite.

Anwesenheitskontrollen

Endlich! Endlich bist du fertig mit der Schule, endlich kannst du dir deine Zeit selbst einteilen, endlich musst du nicht mehr in Unterrichtsstunden sitzen, die dich nicht die Bohne interessieren – jetzt wird alles anders! Haben dir das deine Eltern, ältere Geschwister oder Freund*innen auch erzählt? Nun, so Leid es uns tut, aber aus diesem Traum müssen wir dich aufwecken. Denn Anwesenheitskontrollen in verschiedensten Formen sind leider auch an der FU Standard.

Worum geht es?

Seit Einführung des Bachelor-/Masterstudiums stellt sich die Situation der Anwesenheitspflicht grundsätzlich in etwa wie folgt dar: Die Studierenden müssen in ihren Veranstaltungen die „aktive und regelmäßige" Teilnahme nachweisen. „Aktive Teilnahme" bedeutet meistens, ein (kurzes) Referat halten oder ein Protokoll schreiben zu müssen; für die „regelmäßige Teilnahme" gilt die Regelung, dass die*der Studierende in 85% der Sitzungen da gewesen sein muss. Das entspricht bei einer Veranstaltung zwei unentschuldigten Abwesenheiten pro Semester. Wie die „regelmäßige" Teilnahme festgestellt wird, liegt in der Hand der Dozierenden.

Wo liegt das Problem?

Anwesenheitslisten stellen in unseren Augen eine Entmündigung der Studierenden dar. Uns wird unterstellt, dass wir nicht aus Interesse, sondern zum „Scheineabgreifen" Seminare besuchen. Das, was gemeinhin als die „intrinsische Motivation" von Studierenden bezeichnet wird – also dass wir studieren, um etwas zu lernen, um wissenschaftlich zu arbeiten, um unseren Horizont zu erweitern – wird uns abgesprochen. Stattdessen wird ein Zwang aufgebaut, der die Motivation zum Besuch von Veranstaltungen verschiebt: Weg vom Interesse an den angebotenen Themen, hin zum simplen Leisten einer Unterschrift, um den benötigten Eintrag im Campus Management zu erhalten. Es ist nicht das Problem der „ehrlichen" Studierenden, wenn ein*e Kommiliton*in, die/der ein paarmal weniger im Seminar war, den selben Schein erhält. Haben nicht vielmehr diejenigen einen Nachteil, die das Seminar ohne zusätzliche Erkenntnisse verlassen?

Auch den Dozent*innen entsteht kein Nachteil: wer hält schon gerne eine Vorlesung, in der die Hälfte der Hörer*innen nur wegen einer simplen Unterschrift anwesend ist und sich die erzwungene Zeit im Hörsaal mit Zeitunglesen oder noch störenderen Aktivitäten vertreibt? Heikel kann es dann nur für all jene Lehrenden werden, die ihre Seminare so wenig an den Interessen der Studierenden ausrichten, dass

sie am Schluss alleine dastehen. Insofern nimmt die Anwesenheitskontrolle den Studierenden auch eines der wenigen Mittel, auf die Gestaltung der Lehre indirekten Einfluss zu nehmen.

Jede Form der Anwesenheitskontrolle erhöht zudem die – gefühlte wie tatsächliche – Arbeitsbelastung von uns Studierenden, die gerade im Bachelor-Studiengang ohnehin schon groß genug ist. Daphne Stelter vom Prüfungsbüro nennt die „inflationär gestiegenen Kontrollen der Teilnahmeleistungen" sogar als einen der Hauptgründe für die höhere Arbeitsbelastung im BA-Studium.

Noch viel grundsätzlicher sehen wir Anwesenheitslisten aber auch als einen Ausdruck der zunehmenden Verschulung der Studiengänge und der Kontrolle der Studierenden. Wir sollen nicht mehr selbstbestimmt und interessengeleitet studieren dürfen, sondern möglichst zielgerichtet festgelegte Pflichtveranstaltungen absitzen. Anwesenheitslisten, aber auch andere Formen der Kontrolle, wie „Teilnahmescheinklausuren", willkürliches Abfragen einzelner Studierender und dergleichen erinnern dann auch mehr an die Mittelstufe eines Gymnasiums als an eine Universität. Schnell beginnt daher, gerade bei langweiligen Veran-

staltungen, das unwürdige Versteckspiel mit dämlichen Ausreden und gefälschten Unterschriften. Nochmal: Wir sind hier, weil wir es so WOLLEN – wohl so ziemlich jede*r hat sich bewusst für ein bzw. dieses Studium entschieden – uns diesen Willen abzusprechen, ist bei näherer Betrachtung fast schon eine Unverschämtheit.

Aktuelle Situation am OSI

FU-weit ist eigentlich keine generelle Anwesenheitspflicht vorgesehen, dennoch gibt es die Möglichkeit, dass die einzelnen Institute in ihren Studienordnungen eine „regelmäßige Teilnahme“ festlegen, oder auch was genau als „aktive Teilnahme“ gilt.

Mit der neuen Studienordnung wurde die „regelmäßige Teilnahme“ am OSI abgeschafft. In den Modulbeschreibungen findet ihr nur noch die Bemerkung „Teilnahme wird empfohlen“. Das heißt: Kein*e Dozent*in darf Anwesenheitskontrollen durchführen um diese dazu zu verwenden, Studierenden, die nicht „regelmäßig“ genug da waren, das Seminar nicht anzuerkennen. Sollte das doch mal vorkommen, dann müsst ihr das nicht einfach hinnehmen - thematisiert das. Oft wissen z.B. Lehrbeauftragte einfach nicht über die spezifischen Regelungen am OSI Bescheid. Manchmal bedarf es aber auch gewisser Ausdauer, zu vermitteln, dass Anwesenheitskontrollen nicht zulässig sind. Bleibt dran und beschwert euch beim Prüfungsausschuss oder Studiendekan.

Verschiedenste Formen zur Kontrolle der “aktiven Teilnahmen” bestehen aber auch am OSI weiterhin. Diese Formen sind in allen Modulen der Politikwissenschaft: Diskussion, Referat, Thesenpapier, Protokoll, Test, Exzerpt, Arbeitsgruppen, Lektüre. Die vielen verschiedenen Formen sind Fluch und Segen zugleich, da die konkrete Umsetzung und die gewünschte Form von den Dozierenden festgelegt wird. Von einem Lehrbeauftragten, dem Teilnahme an Diskussion und dem Seminar ausreicht, zu einer Professorin, die zwei lange Thesenpapiere zu gelesenen Texten verlangt, ist alles möglich.

Veranstaltungsempfehlungen im ersten Semester

Was ein Seminar empfehlenswert macht, ist natürlich subjektiv. Ob ein Seminar gut wird, liegt nach unserer Erfahrung in erster Linie an den Dozent*innen. Selbst das spannendste Thema kann durch langweilige Lehre, zu große Arbeitsanforderungen oder miese Atmosphäre ruiniert werden. Um euch die Auswahl etwas zu erleichtern, findet ihr im Folgenden einige Empfehlungen – sie beruhen auf unseren eigenen Erfahrungen in den Veranstaltungen und mit den Lehrenden. Außerdem raten wir euch, die erste Semesterwoche zum „Seminarshopping" zu nutzen und euch so viel wie möglich anzusehen, um dann entscheiden zu können, welche Veranstaltungen ihr besuchen wollt.

Erstsemester-Colloque

Das Erstsemester-Colloque wird von Studierenden für Studierende organisiert und bietet euch die Möglichkeit, in einer lockeren, möglichst hierarchiefreien Atmosphäre über Themen zu diskutieren, die in anderen Vorlesungen und Semestern zu kurz kommen. (siehe S.26)

Außerdem ist es ein Raum, um sich über die ersten Eindrücke am Institut auszutauschen und Fragen zu Studium und Lehre zu stellen und einander kennen zu lernen.

15000 Vorlesung – Einführung in die Politikwissenschaft

Die Einführungsvorlesung soll einen Überblick zu den Teilbereichen der Politikwissenschaft bieten und ermöglicht den einzelnen Arbeitsstellen am Institut sich vorzustellen. Es ist eine gute Gelegenheit um die Gesichter der Profs kennenzulernen und einen ersten Eindruck zu bekommen, bei wem das Studium spannend werden könnte und welche Vorlesungen man sich vielleicht besser schenken sollte. Die Sitzungen von Profs, bei denen ihr ohnehin schon eine Vorlesung belegt, könnt ihr euch in der Regel sparen, wirklich Neues gibt es dort selten.

Begleitet wird die Einführungsvorlesung von den…

Einführungstutorien

Besucht die Tutorien! In diesen von Studierenden höherer Semester geleiteten Seminaren könnt ihr euch in entspannter Atmosphäre mit meist kritischerem Blick an wichtige Themen der Politikwissenschaft (und darüber hinaus) ‚heranwagen'. Mehr Infos dazu auf S. 7

TWA /MWAs - „Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens/Methoden wissenschaftlichen Arbeitens"

Diese vierstündige Pflichtveranstaltung wird fast ausschließlich von Erstis

besucht und vermittelt anhand eines konkreten Seminarthemas zusätzliche Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens – zumindest im Idealfall.

15001 Frauenemanzipation und Kriegsgegnerschaft in der Geschichte des politischen Denkens (Dominique Miething)

„Ideengeschichte der Frauenenmazipation", „Kriegsgegnerschaft" , „Konstruktionen von Geschlechterbildern" - hier soll gleich eine ganze Bandbreite von Themen abgedeckt und miteinander kombiniert werden. Das wird sicher eine kleine Herausforderung werden und kann ganz schön verwirrend sein. Empfehlenswert ist ein Seminar bei Dominique Miething trotzdem allemal, da er aus der politischen Didaktik kommt und daher auch selber sehr um gute Lehre bemüht ist.

15002 Perspektiven auf Rechtsextremismus und Gender (Till Herold)

Auch hier geht es wieder um die Konstruktion von Geschlechterbildern, diesmal mit Fokus auf verschiedene rechtsextreme Ideologien. Der Vorbereitungstext klingt schonmal vielversprechend - der Rest wird sich zeigen. Wie auch das Seminar von Dominique Miething ist das hier vor allem für Lehramtsstudierende gedacht. Wir sind mit der Entscheidung die zwei „Gruppen" so aufzuteilen nicht ganz glücklich und empfehlen allen sich erstmal einen Gesamtüberblick zu verschaffen und danach zu entscheiden, in welches Seminar ihr gehen wollt.

15003 Einführung in den Rechtsextremismus (Carsten Koschmieder)

Aus der Seminarbeschreibung: „Frage nach der Verbreitung rechtsextremer Einstellungen in der sogenannten ‚Mitte' der Gesellschaft". Der Fokus des Seminars klingt erstmal vielversprechend. Hier werdet ihr euch vor allem mit der Definition des Begriffes „Rechtsextremismus" auseinandersetzen. Das Thema wird immer wieder heiß diskutiert und ist daher auch sicher gut am Anfang des Studiums aufgehoben.

15004 Politische Repräsentation (Aaron Buzogany)

Parlamentarismus - Struktur, Organisation und Abgeordnete. Nach aufregenden Inhalten und spannenden Diskussionen klingt diese Seminarbeschreibung eher nicht. Wenn ihr euch wirklich unfassbar für Bundestag und Co. interessiert nur zu, für alle anderen reichen wohl die Vorlesungen im Modul Systeme und Vergleich aus.

15005 Politik im Maghreb, Mashreq und Golf (Cilja Harders)

Das Thema gehört im Gegensatz zu vielen anderen Seminaren sicherlich zu den spannenderen. Trotzdem ist es fürs erste Semester ein anspruchsvoller Einstieg. Viel Lesen(!) steht hier auf dem Programm, wobei eine bessere

Einführung - vor allem im Umgang mit Texten - zu wünschen wäre. Der Fokussiert auf dem Inhaltlichen Teil, Methodik kommt dabei etwas zu kurz. Wer sich mit eurozentrischen Perspektiven auseinandersetzen will, ist hier richtig. Regelmäßige Teilnahme ist Pflicht und erinnert stark ans Schulische. Aber dafür steht Clija Harders bei aufkommenden Problemen den Studierenden kompetent, hilfsbereit und freundlich zur Seite.

15006 Einführung in die feministische Staatstheorie (Friederike Beier)

Die Seminarbeschreibung klingt wirklich interessant. Hier werdet ihr euch mit dem Zusammenhang von Staat und Geschlechterforschung in der Politikwissenschaft auseinandersetzen. Eine Chance, die es sonst viel zu selten am OSI gibt. Daher lohnt es sich also sicher gleich am Anfang mal reinzuschauen.

15007 Arbeit und Umwelt in der politikwissenschaftlichen Analyse (Ursula Elisabeth Stegelmann)

Das Thema klingt sehr interessant, aber davon darf man sich nicht täuschen lassen. Frau Stegelmann meint es zwar wirklich gut und hat ein großes Fachwissen; das durchaus umfangreiche Lektüre-Pensum und ihre langen und immer etwas verwirrenden Monologe muss man sich aber wirklich nicht antun. Vor allem nicht Montagmorgen um 8. Wenn sie damit aber einmal fertig ist lässt sie Diskussionen unter den Studierenden durchaus gerne zu. Außerdem muss man sich keine Sorgen machen nicht zu Wort zu kommen,

denn das Seminar hat recht starke Tendenzen sich im Laufe des Semesters immer mehr zu leeren.

15008 Politisches System und politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland (Arndt Jörgen Leininger)

Oh je, politisches System klingt auf den ersten Blick vielleicht zunächst spannend, entpuppt sich dann aber oft als bessere Zusammenfassung eures Politikunterrichts in der Schule. Vielversprechend klingt hier nur die Beschäftigung mit Politischer Kulturforschung. In dem Seminar sollen außerdem Datensätze statistisch ausgewertet werden. Mal schauen, ob ihr damit echt näher ans wissenschaftliche Arbeiten kommt oder nur Zahlen von A nach B geschoben werden.

15009 Konflikte um Land und Bergbau (Bettina Engels)

Leider wurde bis zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses des Ersti-Hefts noch kein Beschreibungstext zu diesem Seminar veröffentlicht. Schade.

15010 Das Politische System Deutschlands im internationalen Vergleich (Christoph Gang Nguyen)

Und nochmal politisches System der BRD. Auch der Seminarteaser dieses Seminars klingt nach Langeweile. Mit dem Institutionen/Gesetze/¬Bundestag-Einmaleins dürft ihr euch in Kropps BRD-Vorlesung schon genug rumschlagen. Wenn es euch also nicht brennend interessiert, lasst es hier besser bleiben.

Auch interessant:

Neben unseren Vorschlägen lohnt es sich immer einen Blick in die Vorlesungsverzeichnisse anderer Fachbereiche oder der HU und TU zu werfen. Für Veranstaltungen aus ähnlichen Studiengängen, also solchen die zum affinen Bereich gehören, könnt ihr euch das über den Tellerrand schauen sogar anrechnen lassen, das müsst ihr nur mit dem Prüfungsbüro abklären ob das geht. Sehr empfehlenswert sind außerdem die Projekttutorien an der HU und die Projektwerkstätten an der TU. Das sind studentisch geleitete Seminare, die häufig fächerübergreifende Themen behandeln und grundsätzlich Studierenden aller Unis offen stehen.

Besonders ans Herz legen möchten wir euch die Empfehlungen des Margherita-von-Brentano-Zentrums (früher: Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung), zu finden im Vorlesungsverzeichnis unter dem Tab “Zentraleinrichtungen”.

Notwendigkeit und Status der Politischen Ideengeschichte (am OSI)

„Politische Ideengeschichte ist gefährlich. Denn sie macht unzufrieden, nötigt zum Streit und zahlt sich selten aus. Sie macht unzufrieden mit dem, wie es ist, erinnert sie doch daran, dass gesellschaftliche Verhältnisse auch anders hätten werden können.“

Klappentext der Festschrift „Abschied vom Unzeitgemäßen? – Politische Ideengeschichte im Widerstreit (herausgegeben von Philipp Mattern, Timo Pongrac, Tilman Vogt und Dennis Wutzke, 2019)

Unter dem Titel „Abschied vom Unzeitgemäßen? – Politische Ideengeschichte im Widerstreit“ erschien Anfang des Jahres eine Festschrift für den mittlerweile emeritierten Professor Klaus Roth. Roth war einer der letzten seiner Art. Name und Bart wiesen ihn als Marxisten aus und man merkte, wie sehr ihn das Rauchverbot im Hörsaal quälte. Seine Vorlesung zur Politischen Ideengeschichte war eine Vorlesung im wahrsten Sinne des Wortes: Woche für Woche las Roth aus seiner Habilitationsschrift „Genealogie des Staates“, wobei er gelegentlich Anekdoten einstreute oder über das Vorgetragene frei zu räsonieren begann. Einen Gedanken, den er nicht müde wurde zu zitieren, war Hegels Metapher von der Eule der Minerva:

„Wenn die Philosophie ihr Grau in Grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit Grau in Grau lässt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen; die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug.“
(G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts)

Wie die Eule der Minerva (antikes Symbol für Weisheit) erst bei einbrechender Nacht aktiv ist, so ist die Erkenntnis gesellschaftlicher Verhältnisse für Hegel erst möglich, nachdem ihre Wirklichkeit sich entfaltet hat. Für Roths Disziplin, die Geschichte politischer Ideen, sind diese Sätze daher ebenso programmatisch wie zentral. Denn um zu verstehen, wie wir das geworden sind, was wir heute sind, bedarf es der Beschäftigung mit dem philosophischen Fundament heutiger Gesellschaftsordnungen und Vorstellungen des Politischen. Politische Ideengeschichte bildet deshalb seit jeher das Fundament politischer Wissenschaft sowie Grundvoraussetzung für ein reflexives Verständnis des Fachs. Ihre Theorien sind einerseits Zeugnis historischer Kontexte und Denktraditionen, andererseits besitzen sie insofern einen überzeitlichen Wahrheitskern, als dass sich ihre Wirkmächtigkeit bis in die Gegenwart nachweisen lässt. In Klaus Roths Vorlesung nahmen daher die Ideen der griechischen Antike mindestens so viel Raum ein wie die neuzeitliche Philosophie, ging es doch letztendlich immer um die gleichen Fragen: Wie ist unser gesellschaftliches Zusammenleben organisiert, auf welchen Ideen fußt es, und wie könnte es anders sein?

Diese Fragen sollen jedoch in Zukunft am OSI weniger behandelt werden. Schon vor Jahren wurde die Professur für Politische Ideengeschichte aus dem Strukturplan gestrichen, Klaus Roth saß bloß noch auf einer entfristeten Gastprofessur. Mit der Emeritierung Roths fiel diese Stelle Anfang des Jahres weg, der Arbeitsbereich Politische Theorie und Ideengeschichte halbierte sich. Auf den andauernden studentischen Protest gegen diesen Zustand reagiert das Professorium des OSI bis zum Beschluss der neuen Studienordnung (siehe auch Artikel zur neuen Studienordnung, S. 9) allenfalls mit dem Verweis auf mangelnde finanzielle Mittel. Obwohl die strukturelle Unterfinanzierung universitärer Lehre ein nicht von der Hand zu weisendes Faktum darstellt, lässt die Überbetonung des Sachzwangs außer Acht, dass es sich bei der jetzigen Situation in erster Linie um das Resultat (hochschul-)politischer Entscheidungen innerhalb der letzten Jahre handelt.

Auf frappierende Art und Weise spie-

gelt sich dieser Missstand in der neuen Bachelor-Studienordnung wider. Mitunter sieht diese vor, dass die Politische Theorie aufgrund mangelnder personeller Kapazitäten nur noch in zwei (statt bisher vier) Studienabschnitten als eigenständiges Modul repräsentiert ist. Für das Bachelorstudium bedeutet dies, dass Studierende ab sofort qua Studienordnung nicht einmal mehr halb so viele Kurse im Bereich der Politischen Theorie belegen können, wie es bisher der Fall war. Eine Spezialisierung wird ihnen damit de facto verunmöglicht. Darüber hinaus ist absehbar, dass mit der Streichung des bisher vorhandenen Wahlmoduls Politische Theorie nicht nur der Bedarf an Lehrveranstaltungen sinkt, sondern mit der quantitativen Dezimierung des Lehrangebots auch ein qualitativer Einschnitt in die bereichsinterne Vielfalt einhergeht.

Als Studierende halten wir die fortwährende Marginalisierung der politischen Ideengeschichte sowie die sukzessive Umstrukturierung des Instituts zulasten philosophischer und normativ-kritischer Inhalte für fatal. Erinnert werden sollte auch daran, dass die Wiedereröffnung der Deutschen Hochschule für Politik (später: Otto-Suhr-Institut) vor 70 Jahren im Zeichen der Demokratieerziehung stand, und die Institutionalisierung dieses Gründungsmoments maßgeblich politischen Theoretikern wie Franz Neumann, Otto Suhr und Johannes Agnoli zu verdanken ist. In Zeiten, da soziologische Studien nur noch knappen 30 Prozent der Gesamtbevölkerung eine ausdrücklich demokratische Orientierung attestieren, ist die ideengeschichtlich fundierte Auseinandersetzung mit demokratischen Prinzipien unabdingbar. Der Kern politischer Theorie und Ideengeschichte – die Frage nach der guten und gerechten, menschenwürdigen Ordnung – hat bis heute nicht an Relevanz eingebüßt. Vielmehr muss die ihr inhärente normative Forderung heute wieder verstärkt gegen diejenigen Tendenzen in Stellung gebracht werden, die ihr Gegenteil bezwecken.

Die doppelte Frage nach dem „Abschied vom Unzeitgemäßen?“, die sich im Buchtitel von Klaus Roths Festschrift verbirgt, kann an dieser Stelle schließlich nur zur Hälfte beantwortet werden. Die Ideengeschichte mag manchen als antiquierte Disziplin erscheinen – die von ihr behandelten Fragen sind es nicht. Ob die Emeritierung Klaus Roths auch ein endgültiger Abschied von der Ideengeschichte ist, bleibt derweil offen. Im Dezember 2018 richtete sich die FSI*OSI in einem offenen Brief an den Akademischen Senat der FU und stieß dort – überraschend – auf Resonanz. Auch das OSI solidarisierte sich in einem In-

stitutsratsbeschluss mit dem Anliegen. Nach Verhandlungen zwischen dem Präsidium und Vertreter*innen des Instituts stehen die Chancen gut, dass das OSI ab nächstem Jahr eine entfristete Stelle für eine*n wissenschaftliche*n Mitarbeiter*in im Bereich der Politischen Ideengeschichte erhält. Zweifelsohne ist dies eine wichtige Errungenschaft, doch ändert sie wenig am Strukturplan und somit auch nichts an der Konzeption der Studienordnung. Eine Professur hingegen würde die erneute Einrichtung eines Wahlmoduls Politische Theorie ermöglichen und der Ideengeschichte wieder den Platz einräumen, den sie verdient. Unser Kampf für die Politische Ideengeschichte geht deshalb weiter, und wir freuen uns über jede*n, der*die uns dabei unterstützen möchte..

Kritische Geschlechterforschung

Menschen werden in unserer Gesellschaft in die Kategorien Frau und Mann eingeteilt und so (mal mehr mal weniger bewusst) mit jeweils spezifischen Verhaltenserwartungen konfrontiert. Bestimmte Verhaltensweisen werden übernommen und verinnerlicht. Aber warum? Weil man(n) sich frei dazu entschieden hat? Weil es der "weiblichen Natur" entspricht? Oder weil mensch es nicht anders kennt?
Wie ergibt sich eigentlich die Einteilung unserer Gesellschaft in männlich und weiblich? Und welchen Zweck erfüllt sie? Welche Folgen hat sie für die als entweder weiblich oder männlich eingeordneten Individuen?

Geschlecht am OSI

An der Uni wird sich mit solchen Fragen meistens im Rahmen der Gender Studies auseinandergesetzt. Seit langem ist auch der Status der Gender Studies/ Geschlechterforschung am OSI prekär. Im Sinne eines „Querschnittsmodells" wird einigen Seminaren aus allen Modulen hin und wieder der Quote halber das Etikett „(GEND)" verpasst wird, obwohl dadurch noch lange nicht drin ist, was drauf steht. Einige Dozierende haben entweder wenig Ahnung von Geschlecht und Patriarchat, oder nehmen die Auseinandersetzung damit nicht ernst und lassen das Wort „Gender" höchstens im Titel des Seminars auftauchen. Oftmals beschränkt sich Gender dann auf eine letzte, dem Seminarplan abgepresste Sitzung, in der noch mal kurz „frauenspezifische" Problemstellungen runtergerattert werden. Immerhin konnte nach langem Ringen die Professur "Gender and Diversity" für das OSI erhalten werden, die seit Sommer 2016 Gülay Cagler innehat, sodass seitdem Seminare dieses Arbeitsbereichs belegt werden können. Dass diese Professur besetzt wurde, ist aber noch kein Grund sich auszuruhen. Denn feministische Wissenschaft – oder weich gespült "Gender and Diversity" – ist immer noch kein (Wahl-) Pflichtbereich in den Studienordnungen. Ab dem Wintersemester 2019/20 startet endlich der neue Master "Gender, Intersektionalität und Politik" – wie kritisch-feminisitisch dieser sein wird, wird sich zeigen und hängt auch von denjenigen ab, die ihn studieren…

Postkoloniale Theorie

Hinter diesem kryptisch lautenden Bereich verbirgt sich eine disziplinübergreifende Forschungsperspektive, die insbesondere in der angloamerikanischen Wissenschaftsszene feste Wurzeln geschlagen hat. Wie das Wort „postkolonial" signalisiert, werden dabei die Kontinuitätslinien bzw. das Nachwirken kolonialer Strukturen nach dem offiziellen Ende der „Kolonialzeit" in den Blick genommen: Der Kolonialismus erscheint dadurch nicht mehr als zeitlich und räumlich begrenzte Epoche, sondern wird in seiner (Rück-) Wirkung auf das bis heute bestehende Selbstverständnis des „Westens" und den damit verbundenen Machtstrukturen entschlüsselt.

Zu den Gebäuden des OSI gehört auch die Ihnestraße 22. Früher diente das Gebäude als Sitz des Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik (KWI-A). Während der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus versuchten Wissenschaftler*innen hier ihre Idee von menschlichen "Rassen" zu stützen. Menschen die in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern ermordet wurden fielen der Forschung im KWI-A zum Opfer.

Seit Januar 2019 gibt es nach langem Ringen am OSI eine PostDoc-Stelle, die sich mit der Geschichte der Ihnestraße 22 und deren Sichtbarkeit auseinandersetzt. Besetzt ist diese Stelle von Manuela Bauche und Volker Strähle, die auch Seminare anbieten.

Insbesondere an einem Institut, dass die Gebäude des ehemaligen KWI-A nutzt und sich dazu immer mehr mit seiner internationalen Ausrichtung brüstet, ist also eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Wissensproduktion über "Andere" längst überfällig. Dies geschieht aber am OSI in nur sehr begrenztem Rahmen und eine feste Professur für "Postkoloniale Theorie" scheint in weiter Ferne.

ROTES CAFÉ

selbstorganisierter, politischer Freiraum

Das Rote Café?
Was soll das denn sein?
Anders Kaffee trinken, oder gar nicht…
Das Café zählt zu den letzten selbstverwalteten, nicht-kommerziellen Freiräumen an der Uni. Selbstverwaltet soll hier Autonomie vom herkömmlichen, neoliberalen Uni-Alltag bedeuten. Das Café finanziert sich ausschließlich über eure Kaffee-Spenden und durch Partys.

Ihr werdet relativ schnell feststellen, dass im Café keine*r hinterm Tresen steht. Nich' wundern, das ist hier so gewollt!. Es soll versucht werden, das Café als hierarchiefreien Raum zu gestalten. Deshalb ist Eigeninitiative gefragt und das heißt konkreter: Kaffee ruhig mal selbst kochen, selbst abspülen und auch den „Kapital-Topf" füllen. Es wird nicht auf die Finger geschaut und je nach Geldbeutel kann mal mehr, mal weniger bezahlt werden.

Das Rote Café ist ein im Uni-Streik 1988/89 erkämpfter Freiraum. Rassistische, sexistische, antisemitische, homo-, bi- und trans*feindliche Verhaltensweisen und Umgangsformen werden nicht geduldet; das Café soll für alle Menschen ein linker und undogmatischer Wohlfühlraum sein.

Übrigens gibt es nicht nur leckeren fair-trade Kaffee und Tee, sondern auch alle ein oder zwei Wochen eine tolle vegane KüfA (also Essen gegen Spende für alle). Hierfür werden noch Leute gesucht, die Lust am Kochen haben! Meldet euch dazu einfach persönlich im Café oder schreibt uns eine Mail. Wenn ihr Interesse an weiteren Veranstaltungen von uns habt, wartet ein hin und wieder nicht überschaubarer Berg an Info-Flyern und Zetteln auf den Café-Tischen. Der versorgt euch mit aktuellen Informationen und Veranstaltungsankündigungen.

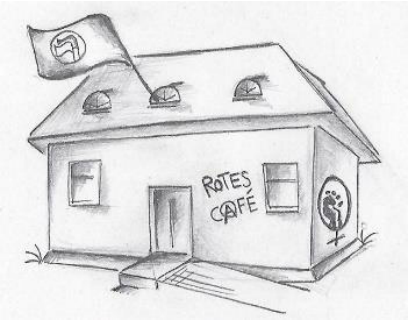
Ihr könnt nicht nur gemütlich auf den Sofas und den Bänken vor dem Café abhängen, sondern auf Nachfrage das Café auch als Ort nutzen, in dem ihr selber politische Veranstaltungen organisieren oder Lesekreise und Plena abhalten könnt. Ansonsten werden bei uns jedes Jahr die Erstis mit Sekt empfangen und die legendäre Rote Café-Party ist auch in Planung!

Wir, das Café Plenum, stellen die Strukturen zur Verfügung, kaufen ein und kümmern uns um sonstigen Kram. Darüber hinaus verstehen wir uns aber auch und vor allem als politische Gruppe. Wer Interesse hat, kann gerne beim

Plenum vorbeikommen. Fragt doch einfach nach (oder meldet euch unter rotescafe@riseup.net bzw. bei Facebook) und schaut mal in die auf den Tischen ausliegenden FAQs.

Ach ja, geöffnet haben wir meist so ab 10 Uhr bis 18 Uhr. Wir befinden uns gerade übergangsweise in zwei Räumen im Untergeschoss der Ihnestr. 22. Online gibt's uns auch auf Facebook (Rotes Café).

Euer Rotes Café Plenum.



Ersti-Colloque

In diesem traditionell studentisch organisierten Seminar werden wir uns anhand ausgewählter Texte mit gesellschaftspolitischen Themen und verschiedenen Herrschaftsformen auseinandersetzen, um die Grundlage für ein kritisches Studium zu schaffen. Gleichzeitig möchten wir euch einen Ort bieten, an dem ihr eure Ideen und Perspektiven in einer solidarischen Atmosphäre diskutieren könnt.

Wir wollen auch, dass das Colloque zu einem sozialen Raum wird. Deshalb wird es neben dem Seminar eine Colloquefahrt (14. – 17.11.), Workshops und Kneipenabende geben, bei denen wir uns semesterübergreifend kennenlernen können. Für einen angstfreien und kritisch reflektierten Umgang mit den Unwägbarkeiten des Unilebens.

Lust bekommen? Komm einfach vorbei!

Es freuen sich auf dich: Antonia, Greta, Henrike, Jan, Jella, Karen und Sophie

Erklärecke / Glossar

Affine Module

Darunter fallen in der reformierten BA-Studienordnung Module, die du nicht am OSI belegst. Du kannst maximal eins davon anrechnen lassen (10 LP), in welchem Studienfach ist egal.

Akademischer Senat (AS)

Wichtigstes Gremium der akademischen Selbstverwaltung. Wird alle zwei Jahre von Professor*innen, Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und sonstigen Mitarbeiter*innen gewählt. Wie in allen Gremien der akademischen Selbstverwaltung haben die Professor*innen im AS die absolute Mehrheit, die anderen Statusgruppen teilen sich die anderen Sitze. Vorsitzender des Akademischen Senats ist Universitätspräsident Peter-André Alt.

Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA)

Wird jedes Jahr vom Studierendenparlament gewählt, bietet Hilfe und Beratung zu zahlreichen Themen an (z.B. BAföG, Hochschulrecht) und unterstützt universitätsbezogene Projekte von Studierenden durch Finanzierung, Möglichkeiten zum Drucken oder der Ausleihe von Technik. Den AStA findest du in der Otto-von-Simson-Straße 23 (gegenüber der Mensa II in der Silberlaube) und im Internet unter www.astafu.de.

Anmeldung

Für deine Lehrveranstaltung musst du dich im Campus Management anmelden:

www.ecampus.fu-berlin.de

Für nicht zulassungsbeschränkte Lehrveranstaltungen ist die An- und Abmeldung normalerweise drei bis vier Wochen nach Semesterbeginn möglich.

Anwesenheit

Manche Dozierenden meinen, die regelmäßige Anwesenheit der Studierenden in Seminaren und Vorlesungen überprüfen zu müssen. Wehrt euch! (Siehe Seite 12)

Auslandsstudium

Auslandsaufenthalte können über verschiedene Programme organisiert werden. ERASMUS ist wohl der leichteste Weg ins Ausland, beschränkt sich aber auf europäische Universitäten. ERASMUS-Stipendien enthalten in der Regel einen Erlass der Studiengebühren sowie ein kleines monatliches Taschengeld. Zusätzlich unterhält die FU Direktaustauschprogramme in Universitäten in der ganzen Welt. Diese enthalten normalerweise einen Erlass der Studiengebühren, manchmal

auch Stipendien. Der DAAD vergibt Stipendien für selbstorganisierte Studienaufenthalte im Ausland.

Wer für ein oder zwei Semester ins Ausland will, sollte sich rechtzeitig darum kümmern. Bewerbungen für Direktaustauschprogramme und DAAD Stipendien müssen teilweise über ein Jahr im Voraus eingereicht werden.

Infos unter:

www.fu-berlin.de/studium/international/studium_ausland

Blackboard

Unter www.lms.fu-berlin.de/ findest du das Blackboard, die Lernplattform der FU. Wenn Lehrveranstaltungen das Blackboard nutzen, könnt ihr dort Texte runterladen oder mit anderen Veranstaltungsteilnehmer*innen kommunizieren.

Fachbereichsrat (FBR)

Gremium der akademischen Selbstverwaltung auf Fachbereichsebene. Der Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften umfasst neben der OSI noch Ethnologie, Publizistik und Kommunikationswissenschaften und Soziologie. Die Professor*innen haben im Fachbereichsrat eine festgeschriebene absolute Mehrheit.

Institutsrat (IR/I-Rat)

Der Institutsrat ist das unterste Gremium der akademischen Selbstverwaltung. Hier werden Entscheidungen getroffen, die unmittelbar das OSI betreffen. Auch hier haben die Professor*innen die absolute Mehrheit.

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (KVV)

Das Vorlesungsverzeichnis gibt es seit einiger Zeit nur noch online. Es ist hier zu finden: www.fu-berlin.de/vv

Denkt daran, dass sich Veranstaltungen auch kurzfristig noch ändern können. Da es keinen gesonderten Nachtrag gibt, solltet ihr auch in der ersten Woche immer mal wieder schauen, ob sich Raum oder Uhrzeit geändert haben, damit ihr nicht in einem leeren Seminarraum sitzt. Es lohnt sich übrigens auch, mal bei anderen Instituten in den Vorlesungsverzeichnissen zu stöbern.

Kritische Orientierungswoche (KORFU)

Die Kritischen Orientierungswochen an der FU – kurz KORFU – bieten euch zum Semester- und Studienstart ein fächerübergreifendes Angebot an gesellschaftskritischen Infoveranstaltungen, subversiven Workshops und abendlichen Kiezspaziergängen – für Studierende von Studierenden mit Herzblut organisiert. Das ganze Programm und alle weiteren Infos gibts unter www.korfu-berlin.org.

Leistungspunkte (LP)

Um dein Studium abzuschließen musst

du fleißig Leistungspunkte sammeln. Für ein abgeschlossenes Modul gibt's meistens 10 Leistungspunkte, auch genannt „Credit Points".

Modul

Alle Veranstaltungen am OSI sind Modulen zugeordnet. Ein Modul besteht aus zwei Veranstaltungen, je nach Art des Moduls aus einer Vorlesung und einem Seminar oder zwei Seminaren. Um ein Modul abzuschließen, muss in einer Lehrveranstaltung einen Leistungs-, in der anderen nur ein Teilnahmeschein erworben werden.

Proseminar

So heißen die meisten Seminare, die du während des Bachelors belegst. Um sie abzuschließen, musst du in der Regel eine Hausarbeit oder Referatsausarbeitung schreiben.

Rost-, Silber- und Holzlaube

So heißen die miteinander verbundenen Hauptgebäude der FU, zu Fuß am besten zu erreichen vom U-Bahnhof „Dahlem Dorf". In der Silberlaube befinden sich die Hauptmensa, das sogenannte „Seminarzentrum" mit großen Seminarräumen, viele kleine Seminarräume, die Zedat mit Computerarbeitsplätzen, und noch so einiges anderes. Die Holzlaube besteht zu einem großen Teil aus der recht neuen Campus-Bibliothek. Falls das alles verwirrend klingt: keine Sorge, in den ersten Semestern (und vielleicht im ganzen Studium) wirst du nur selten dort hinmüssen.

Und eine*n FU-Studi, die*der sich noch nie in der Silberlaube verlaufen hat, gibt es nicht. Daher keine Panik, wenn es dir auch mal passiert. Früher oder später kommt mensch immer ans Ziel, und die meisten Dozent*innen haben auch Verständnis fürs zu spät kommen.

Semesterticket

Zusammen mit den Semesterbeiträgen habt ihr auch euer Semesterticket bezahlt. Damit könnt ihr in ganz Berlin und dem näheren Umland den öffentlichen Nahverkehr nutzen und eure Kinder (unter 6 Jahren) oder einen Hund, ein Fahrrad, Gepäck oder Kinderwagen mitnehmen. Du kannst einen Zuschuss oder unter bestimmten Bedingungen auch eine Befreiung beantragen. Dafür ist das Semesterticketbüro das AStAs zuständig. Es befindet sich nicht im AStA, sondern in der Thielallee 36 (unterm Capitol-Kino). Als Ticket fungiert euer Studierendenausweis. Sollte der mal verloren gehen, könnt ihr bei der Studierendenverwaltung in der Iltisstr.1 gegen eine Gebühr (10,23€) einen neuen beantragen. Taucht der alte doch wieder auf, habt ihr zwei Tickets - praktisch!

Alle Infos: astafu.de/Semesterticket/Allgemein

Sprachkurse

Das Sprachenzentrum an der FU

bietet kostenlose Sprachkurse in vielen Sprachen an. Wer sich anmelden will, muss vor Semesterbeginn einen Einstufungstest ablegen. Das gilt nicht für Anfänger*innen oder FU-Fortsetzer*innen. Sprachkurse können als ABV-Modul angerechnet werden. Infos unter:

www.sprachenzentrum.fu-berlin.de

Studentische Studienberatung

Die studentische Studienberatung berät dich in allen Fragen rund ums Studium. Das Büro ist in der Ihnestraße 22, Raum 231, telefonisch unter (030) 838-52352 oder per mail: osiberatung@gmx.de. Die aktuellen Sprechzeiten findest du unter:

www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/beratung/index.htm

Studienordnung

In der Studienordnung steht, welche Module und Veranstaltungen du belegen musst. Schau sie dir an und speichere sie am besten irgendwo, damit du immer weißt, was du machen musst. Am OSI gibt es inklusive der auslaufenden Studiengänge gefühlte 100 verschiedene Studienordnungen, da kann es schon hilfreich sein, zu wissen, nach welcher davon mensch studiert.

Studierendenparlament (StuPa)

Wird jedes Jahr im Januar von den Studierenden gewählt und wählt den AStA. Zur Wahl stellen sich in der Regel Fachschaftsinitiativen, Interessengruppen wie „Studierende mit Kind“, FU-weite Hochschulgruppen wie la:iz und Parteihochschulgruppen, wie die JuSos und der SDS.

Vorlesung

Neben Seminaren die zweite klassische Form universitären Lernens. Vorlesungen sind als Überblick über einen bestimmten Bereich konzipiert, zum Beispiel Politische Ideengeschichte. Wer zu einer Vorlesung einen Leistungsschein erwerben will, muss in der Regel eine Klausur schreiben.

Zwangsberatung

Wird unseres Wissens nach nicht mehr praktiziert an der FU, jedoch ist es wichtig zu wissen was das ist. Mit Zwangsberatung sind sog. Prüfungsberatungen gemeint, zu denen Studierende meist nach überschreiten der Regelstudienzeit von der Uni eingeladen werden. In diesen “Beratungen” können dann Auflagen über den weiteren Studienverlauf erfolgen, also z.B. welche Prüfungen wie schnell zu absolvieren sind. Wer die Auflagen nicht erfüllt dem droht die Exmatrikulation.

Solltet ihr von der Uni zu einem Beratungsgespräch eingeladen werden: nicht panisch werden, wendet euch an den AStA oder die FSI, wir können euch sagen, was ihr beachten müsst und was eure Rechte sind.

... to be continued

"Es ist Zeit zu gehen wenn es am schönsten ist."
Hans-Georg Maaßen

Du hast bis hier durchgehalten, junge*r Padawan – Respekt. Vielleicht hast du das Gefühl wir nehmen unsere politischen Kämpfe nicht ernst genug, vielleicht denkst du auch wir nehmen einiges zu ernst. Letzten Endes kommt es vermutlich auf das Gleiche hinaus. Sieh unsere Artikel als Anregung, nicht als komplette Analyse der dargestellten Konflikte. Es braucht mehr als ein paar Semester am OSI um die Wege der Macht (OK, jetzt hören wir auf...) zu verstehen, und die Autor*innen der Artikel beanspruchen nicht, die allgemeingültige Wahrheit zu verkünden, denn es gibt wirklich schon genug Menschen, die das tun. Hoffentlich bist du jetzt nicht zu sehr abgeschreckt und selbst wenn, dann bleibt euch immer noch die dunkle Seite, die haben immerhin mehr Geld ... (OK, JETZT hören wir auf ... wirklich!)

„May the force be with you"
Michel Foucault

V.i.S.d.P. Anarchist Skywalker

FSI*OSI
defend
and
protect